

10 Jahre Westerbach-Café

2004 diskutierten der Pfarrgemeinderat von St. Nikolaus und der Kirchenvorstand der Andreaskirche - jeder für sich - die Frage, wie es mit der "Seniorenarbeit" in unseren Kirchengemeinden weitergehen solle. Den klassischen "Altennachmittag" mit Kaffee und Kuchen gab es nicht mehr. Die Frauen, die dies viele Jahre lang gestaltet haben, waren dazu nicht mehr bereit. Die Teilnehmerzahl ging bei diesen Nachmittagen auch stark zurück.

Was tun? Es war ein Geschenk der Stunde, dass sich ein gemeinsamer Arbeitskreis "Seniorenarbeit" gründete. Man kam schnell zu der gemeinsamen Überzeugung, dass man sich über das Leben der Senioren und deren Wünsche erst einmal informieren müsse, bevor Beschlüsse gefasst werden.

So stellte man fest, dass im Jahr 2005 1854 Personen ab 60 Jahren im Stadtteil Niederhöchstadt lebten. Davon waren 671 katholisch, 686 evangelisch und 497 Personen keiner oder einer anderen Religionsgemeinschaft angehörig. Der Anteil von Männern und Frauen war in den Altersgruppen 60 - 80 Jahren relativ ausgeglichen. Bei den über 80-jährigen waren es hingegen fast doppelt so viele Frauen. Die Arbeitsgruppe erstellte einen Fragebogen, der an alle Senioren im Stadtteil verteilt wurde und in den beiden Pfarrämtern wieder abzugeben war. Der Rücklauf war sehr gut. Die Fragebogenaktion war ja nicht nur "passive Abfrage". Mit dem Fragebogen wollte man die Bürger ermuntern, sich aktiv in die Gestaltung der Seniorenarbeit der Kirchengemeinden einzubringen.

Bei den Rückmeldungen war deutlich zu erkennen, dass die Senioren im Stadtteil einen regelmäßigen Treffpunkt mit Aktivitäten wollten und keine "Betreuung" mit Kaffee und Kuchen.

Zudem war der Wunsch vorhanden, regelmäßig über Seniorenfragen und Seniorentermine informiert zu werden. Also zusätzlich die Frage, kann ein Kommunikationsmittel im Stadtteil geschaffen werden, mit der Zielgruppe Senioren. Die Senioren waren nicht mehr "die Alten", sondern aktive, lebensfreudige Menschen. Hier hatte sich etwas verändert.

So verständigte sich die ökumenische Arbeitsgruppe auf 2 Vorhaben, die den Gremien zur Beratung und Beschlussfassung vorgetragen wurde:

1. Es sollte ein offener ökumenischer Treff entstehen, der einmal in der Woche von 9.00 - 12.00 Uhr stattfinden sollte. Als ökumenisches Zeichen verständigte man sich auf den Titel "Westerbach-Café".
2. Außerdem sollte eine Seniorenzeitschrift, die vier Mal im Jahr erscheinen sollte und den Titel "Westerbachblatt" bekam, für eine verbesserte Kommunikation und Information sorgen.

Die Gremien stimmten diesem Vorschlag zu.

Das Westerbach-Café wurde in den Räumen der St. Nikolauskirche etabliert. Hierfür wurde der Clubraum durch den Verwaltungsrat renoviert und bekam auch eine kleine Küchenecke. Die Leitung übernahm Dr. Josef Sunckel, der mit Herzblut dieses neue Seniorenangebot umsetzte und gestaltete.

Dr. Sunckel übernahm auch die redaktionelle Leitung der neuen Zeitschrift "Westerbachblatt", das durch Mittel der Andreaskirche und des Fördervereins der St.

Nikolausgemeinde finanziert wurde.

Dr. Sunckel entwickelte ein Konzept für das Westerbach-Café, das aus den Elementen "Begegnung, Gespräch, Geselligkeit, Themen und Eigenaktivität" bestand.

Die Hälfte einer Veranstaltung war ein Thema, das durch Senioren oder Referenten vorbereitet und vorgetragen wurde und die andere Hälfte war die gemütliche, kommunikative Begegnung im Café.

Dieses Angebot sprach sich sehr schnell herum und immer mehr Besucher konnten begrüßt werden. Dr. Sunckel war der Impulsgeber, der Organisator und das "Gesicht" des Westerbach-Cafés. Nach gut 2 Jahren musste Dr. Sunckel aus gesundheitlichen Gründen die Leitung aufgeben und es stellte sich die Frage - wie geht es mit der Einrichtung weiter?

Eine neue ehrenamtliche Leitung war nicht zu finden. Die wöchentliche Belastung und Organisation war allen für ein ehrenamtliches (dauerhaftes) Engagement zu viel. So entschloss sich der Vorstand des Fördervereins von St. Nikolaus eine Stelle mit geringfügiger Beschäftigung zu finanzieren und auszuschreiben.

Es war wohl ein "Geschenk des Himmels", dass sich (die uns fremde) Gertrud Rist meldete. Sie lebte erst seit kurzer Zeit in Niederhöchstadt. Sie klingelte eines Tages an meiner Haustür, stellte sich und ihre Ideen vor und sagte, sie könnte sofort anfangen. Sie war überzeugend.

Eine Hauptfrage war aber, sieht auch Dr. Sunckel in ihr eine "würdige und kompetente Nachfolgerin"? Können beide zusammenarbeiten? Diese Fragen wurden ganz schnell für geklärt: Dr. Sunckel und Gertrud Rist verstanden sich vom ersten Augenblick und Gertrud Rist ging genau mit dem gleichen "Herzblut" an ihre neue Aufgabe, wie es Josef Sunckel vorgelebt hatte. 2008 übernahm Gertrud die Leitung des Westerbach-Cafés und Josef Sunckel unterstützte sie bis zu seinem Tod nach besten Kräften.

Gertrud Rist hat das Westerbach-Café ausgebaut, aktiviert, neue Angebote geschaffen, neue Menschen angesprochen und durch ihre Begeisterung zum Mitmachen motiviert. Das Gesicht des Westerbach-Cafés ist heute Gertrud Rist. Das Westerbach-Café und das Westerbachblatt sind eine Erfolgsgeschichte geworden.

Die Begeisterung für die "Idee" und das "Herzblut" für die Einrichtung ist längst auf die Besucher/innen übergelungen. Es ist schön, dass dieser "Geist" Teil unseres kirchlichen Gemeindelebens geworden ist und das gemeindliche Leben in vielfältiger Weise gestaltet und belebt.

Hier hat sich Kirche für die Menschen in wunderbarer Weise geöffnet und die Einladung haben die Menschen mit Freude angenommen. Das "Westerbach-Café" ist heute nicht nur ein "Treffpunkt", es ist ein Stück Heimat. Heimat - mit all den vielfältigen Bedeutungen und Erfahrungen - die dieses Wort beinhaltet.

Was damals als Experiment begann, erfüllt uns heute mit Stolz und Dankbarkeit. In diesem Sinne danken wir auch Dr. Josef Sunckel und werden ihn nicht vergessen.

Reinhard Birkert

(Vorsitzender des Fördervereins von St. Nikolaus)